

**Helga Schwitzer**

**geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall**



**Mündlicher Geschäftsbericht**

**22. Ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall**

**9. bis 15. Oktober 2011 in Karlsruhe**

**Kurswechsel: Gemeinsam für ein Gutes Leben**

**Karlsruhe, 10. Oktober 2011**

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

„Kurswechsel: Gemeinsam für ein gutes Leben“. Dafür stehen wir in der Tarifpolitik, dafür steht unsere Tarifpolitik. Wir wollen keine Finanzmarktorientierung, die Arbeit und Solidarität zerstört, die Gesellschaft spaltet, Demokratie und Tarifautonomie gefährdet.

Deshalb sind wir für einen grundsätzlichen Kurswechsel, auch in Wirtschaft und Politik. Wir wollen, dass Menschen mit ihrer Arbeit ein Einkommen zum Auskommen erzielen. Wir brauchen Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitsbedingungen, die Sicherheit, Teilhabe und Perspektiven bieten.

Das sind die Interessen unserer Mitglieder. Dafür haben wir in den letzten vier Jahren Tarifpolitik gemacht. Das bleibt unsere Leitlinie.

Zu den Leitlinien unserer Tarifpolitik gehört auch, den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu stärken.

Mit Nachdruck setzen wir uns für mehr Verteilungsgerechtigkeit ein. Wir wissen: Einkommen und Vermögen wurden immer ungleicher verteilt. Die Gewinnquote ist gestiegen, die Lohnquote gesunken. Die durchschnittlichen Realeinkommen sind im letzten Jahrzehnt zurückgegangen.

Allerdings: In den Branchen unseres Organisationsbereichs sieht es anders aus. Hier haben wir Reallohnzuwächse durchgesetzt. Das gilt auch für die Abschlüsse, die wir in diesem Jahr erzielt haben.

So gibt es für die Holz-Kolleginnen und -Kollegen ab nächstem Monat vier Prozent mehr. Die Textiler im Osten bekommen seit Juni 2,5 und ab April nächsten Jahres noch mal 2,3 Prozent mehr.

Im Westen gibt's ab diesem Monat ein Plus von 3,6 Prozent. Für Auszubildende haben wir überproportionale Erhöhungen durchgesetzt. Das sind ordentliche Zuwächse, Kolleginnen und Kollegen. Das ist gut für die Beschäftigten und gut für die Konjunktur.

Wir wissen: Verteilungserfolge sind schwieriger geworden. An unserer Tarifpolitik hängen die Bleigewichte der Agenda 2010. Dazu kommen überzogene Renditeorientierungen der Wirtschaft, entfesselte Finanzmärkte und die neoliberale Politik. Für offensive Tarifpolitik müssen wir deshalb auch politisch offensiv bleiben.

Für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft bleibt eine solidarische Lohnpolitik unverzichtbar. Sie bleibt wichtig für unser Ziel, dass Menschen gut von ihren Arbeitseinkommen leben können.

Solidarische Lohnpolitik heißt für uns: Wir haben mehr als nur eine Branche, mehr als nur unsere Organisationsbereiche, mehr als nur Deutschland im Blick. Wir schauen über den Tellerrand hinaus.

So haben wir uns in Europa mit den anderen Metallgewerkschaften auf Regeln der Lohnkoordinierung verständigt. Die europäische Koordination wird immer wichtiger. Sie ist für uns ein Element offensiver Interessenpolitik. Sie muss gestärkt werden.

Solidarische Lohnpolitik ist gesamtgesellschaftlich angelegt. Sie bleibt deshalb gesamtwirtschaftlich begründet. Maßstäbe für Entgelterhöhungen bleiben die gesamtwirtschaftliche Produktivitätsentwicklung, die Inflationsrate und in der Regel eine Umverteilungskomponente.

In der Krise haben wir Beschäftigung gesichert. Wir haben damit auch Erwerbseinkommen und Nachfrage gesichert. Wir haben die Folgen der Krise für die Beschäftigten, für die Wirtschaft und für die Gesellschaft begrenzt.

Arbeitszeitabsenkung war das bewährte Rezept. Kurzarbeit in Kombination mit neuen tariflichen Instrumenten der Arbeitszeitverkürzung, Abbau von Mehrarbeit und Zeitguthaben - das waren die Instrumente.

Unsere Betriebsräte haben sie virtuos eingesetzt. Und die Kolleginnen und Kollegen sind froh, dass wir ihre Arbeitsplätze gerettet haben. Das war eine großartige gemeinsame Leistung.

Jobehalt war für alle ein Gewinn. Auch für die Gesellschaft. Das war offensive Verteilungspolitik in der Krise.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

in Tarifrunden bestreiten die Arbeitgeber regelmäßig jede Berechtigung einer Umverteilungskomponente. Gewinne wollen sie am liebsten für sich behalten. Oder wenn, allenfalls durch Bonuszahlungen nach Gutsherrenart verteilen.

Natürlich wissen wir, viele haben in diesem Jahr davon profitiert. Aber: Bonuszahlungen dürfen kein Ersatz für tabellenwirksame Erhöhungen sein.

Unsere Kolleginnen und Kollegen dürfen nicht von der Gnade der Unternehmer abhängig sein. Unsere Betriebsräte müssen mitentscheiden können, wann, wie viel und nach welchen Kriterien gezahlt wird.

Aktuell haben wir eine Untersuchung in Auftrag gegeben, nach welchen Kriterien und in welchem Umfang Arbeitgeber Boni zahlen. Erst analysieren, dann diskutieren, dann mobilisieren - das ist die richtige Reihenfolge.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„ein Betrieb, eine Gewerkschaft, ein Tarifvertrag“, das ist und bleibt Grundlage unserer Tarifpolitik. Auch und gerade, nachdem das BAG den Grundsatz der Tarifeinheit aufgegeben hat.

Konkurrenz in der Tarifpolitik belebt das Geschäft keineswegs: Schmutzkonkurrenz erst recht nicht. Im Gegenteil: Sie untergräbt die Solidarität.

Ich bin froh, dass das Landesarbeitsgericht Hamm der Pseudogewerkschaft GKH vor zwei Wochen die Tariffähigkeit abgesprochen hat – und zwar auf unser Betreiben, Kolleginnen und Kollegen. Das haben wir erreicht.

Tarifeinheit in der Praxis sichern, das heißt - so paradox das klingt - in unserer Tarifpolitik stärker noch als bisher die differenzierten Interessen unterschiedlicher Beschäftigtengruppen zu berücksichtigen.

Ein Ingenieur, eine Ingenieurin aus Forschung und Entwicklung will sich mit seinen bzw. ihren spezifischen Interessen bei uns wiederfinden. Immer mehr von ihnen sehen in einer Mitgliedschaft in unserer IG Metall einen Gewinn. Das ist eine gute Entwicklung. Das macht uns stark.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Flächentarifverträge sind das Instrument zur Sicherung solidarischer Tarifpolitik. Sie verhindern, dass Beschäftigte und Betriebe in ruinöse Lohnkonkurrenz gehetzt werden.

Allerdings: Die Tariflandschaft verändert sich. Auch das Verhältnis von Fläche und Betrieb. Besonders in der Automobil- und Zulieferindustrie ist ein Trend erkennbar, den wir stoppen müssen.

Hier werden nicht nur Transport und andere Dienstleistungen in Logistikunternehmen verlagert, sondern zum Teil auch Produktion. Das geht bis in Kernbereiche der Metallindustrie.

Hier gilt es, unsere Tarifstandards zu erhalten. Das ist bei Schnellecke in Glauchau hervorragend gelungen. Bei Rudolph in Leipzig liegen wir mit dem Unternehmer im Clinch. Er bestreitet unsere Tarifzuständigkeit. Das lassen wir nicht zu. Wir bleiben da am Ball, Kolleginnen und Kollegen.

In Ostdeutschland haben unsere Bezirke gemeinsam mit Metall-Arbeitgeberverbänden und Landesregierungen Initiativen zur Stärkung der Tarifbindung gestartet. Sie wissen:

Wandern junge Menschen mangels attraktiver Ausbildungsangebote ab; ziehen Fachkräfte für tarifliche Bezahlung in den Westen, dann wird ihr Bundesland zum Armenhaus.

Am Ball sind wir auch in neuen Branchen wie der Solar- und Windenergie. Wir wissen: Bei der Technologie hui und bei den Arbeitsbedingungen pfui - das ist kein Zukunftsmodell.

Es geht auch anders. Das zeigt Bosch Solar in Erfurt. Hier sind die Kolleginnen und Kollegen für einen Tarifvertrag eingetreten – fast 700 kamen in wenigen Monaten in unsere IG Metall.

Auch der Konzernbetriebsrat hat kräftig Druck gemacht. Tariffreie Zonen im Konzern, die wollte er nicht. Das ist die Solidarität, die wir brauchen. Herzlichen Dank an alle, die dieses Ergebnis erkämpft haben. Im Handwerk hat sich die tarifpolitische Landschaft in den letzten 20 Jahren stark verändert. In vielen Handwerksbereichen ist der Flächentarifvertrag leider die Ausnahme. Deshalb schließen wir verstärkt Firmentarifverträge mit den sich bildenden Handwerkskonzernen.

Das zeigt: Auf neue Herausforderungen geben wir neue Antworten. Unsere Durchsetzungsfähigkeit ist das A und O, um Flächentarifverträge und Tarifbindung zu stärken. Dafür müssen wir konfliktfähig sein und neue Mitglieder in allen Beschäftigtengruppen gewinnen.

Wir wollen den Bandarbeiter, die Buchhalterin im Büro, den Ingenieur im Entwicklungszentrum, die Expertin aus der Forschung von unserer Kompetenz überzeugen - auch und gerade, wenn es darum geht, ihre Interessen tarifpolitisch zu verfolgen. Nur so wird aus unserer Kompetenz auch tarifpolitische Potenz.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Flächentarifverträge und Tarifbindung sichern die Ansprüche unserer Mitglieder. Sie wirken Spaltungstendenzen entgegen.

Aber: Lohndumping, die ungebremsste Zunahme prekärer und niedrig entlohnter Beschäftigung, der Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträge

untergraben unser Tarifsystem. Ein gespaltener Arbeitsmarkt zerstört das gesellschaftliche Gefüge.

Mehr Mitbestimmung, Equal pay und Mindestentgelte sind erforderlich. Das stützt die Tarifautonomie und nützt den Betroffenen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

zu einem guten Leben gehört gute Arbeit. Zu guter Arbeit gehören Leistungsbedingungen und Arbeitszeiten, die nicht krank machen und die den Wünschen der Beschäftigten entsprechen. Deshalb gibt es die arbeitszeit- und leistungspolitische Initiative „Zeit, dass wir was drehen“.

Beides, Arbeitszeit und Leistung, stehen wieder im Fokus. Die Beschäftigten machen die bekannten Erfahrungen: Arbeitgeber ziehen die Leistungsschraube an, Arbeitszeiten ufern aus, Zeitkonten platzen aus den Nähten, Arbeitszeit verfällt. Die 35 muss unsere Referenzgröße bleiben. Die Beschäftigten können und wollen nicht mehr. Sie wollen sinnvolle Arbeit, Zeitsouveränität und gesund in die Altersrente. Da gibt es einen enormen Handlungsdruck. Anträge an diesen Gewerkschaftstag sprechen eine deutliche Sprache.

Wir müssen das Ruder rumreißen. Die Bedingungen, unter denen Kolleginnen und Kollegen arbeiten müssen, sind für sie eine existentielle Schlüsselfrage und für uns eine wichtige Zukunftsfrage.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir stehen vor den Tarifrunden für die Stahlindustrie. Auch wenn die Bedingungen schwieriger werden, wir gehen offensiv in die Runde. Mir gefällt das Motto: „Wer Mehrwert schafft – hat auch mehr verdient“. Stahl hat Signalwirkungen für unsere Metall-Tarifrunde.

In der Metall-Runde geht es um mehr Geld. Das ist klar. Es geht aber auch um einen verbesserten Zugang zur Ausbildung, die unbefristete Übernahme der Ausgebildeten und eine bessere Regulierung der Leiharbeit.

Aus Sicht der Arbeitgeber rüttelt das an den Grundfesten ihrer Unternehmerfreiheit. Aber uns brennen die Themen unter den Nägeln. Deshalb werden wir den nötigen Druck entfalten. Und zeigen: Wir sind gut in Form.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

unsere Tarifpolitik dient den Interessen unserer Mitglieder und dem sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Die Menschen wollen und sollen gut arbeiten und gut leben.

Das darf nicht auseinanderbrechen.

Dazu ist auch ein Politikwechsel notwendig.

Hierfür lohnt es sich zu kämpfen.

Ich bin sicher, liebe Kolleginnen und Kollegen: Eure Beschlüsse, die Beschlüsse dieses Gewerkschaftstags, werden uns allen den Rücken stärken.

Herzlichen Dank.